Unterstützung durch Peers zur Behandlung psychischer Probleme

SCHWERPUNKT Die Unterstützung durch Peers für Menschen mit psychischen Problemen findet immer mehr Anwendung. Das Westschweizer Netzwerk professioneller Peer-Helfer:innen (re-pairs) und der Westschweizer Dachverband der Verbände für psychische Gesundheit (Coraasp) haben analysiert, welche aktuellen Herausforderungen sich dem gemeinsamen Engagement stellen.

Angesichts der Zunahme psychischer Probleme und der Komplexität der Problemlagen der Betroffenen zeigen sich immer wieder die Grenzen traditioneller Ansätze, die sich auf Symptome und Defizite konzentrieren. Die Unterstützung durch Peers etabliert sich seither zunehmend als ergänzender Hebel in der Gesundheits- und Sozialarbeit. Die WHO fördert die Integration der Peer-Hilfe, um den sozialen und gesundheitlichen Herausforderungen zu begegnen. Basierend auf dem Erfahrungswissen von Menschen, die in der Vergangenheit mit psychischen Störungen, Suchterkrankungen oder anderen Formen der Vulnerabilität zu kämpfen hatten, ermöglicht die Peer-Hilfe, die eigenen Erfahrungen in eine berufliche Ressource umzuwandeln, die der Genesung anderer dient. In der Westschweiz erlebt dieser Ansatz eine bedeutende Entwicklung, doch gibt es nach wie vor zahlreiche Herausforderungen, die ein gemeinsames Engagement erfordern.

40 Peers im Einsatz für psychische Gesundheit

In den letzten Jahren hat die professionelle Peer-Hilfe in der Westschweiz einen deutlichen Aufschwung erlebt. Mehr als 40 professionelle Peer-Helfer:innen oder Peer-Praktiker:innen im Bereich der psychischen Gesundheit (PPSM) sind heute in verschiedenen Kontexten tätig: in psychiatrischen Kliniken, psychosozialen Einrichtungen, Vereinen, Hochschulen oder auch als selbstständige Fachkräfte.

Die Entwicklung des Zertifikats für Peer-Praktiker:innen im Bereich der psychischen Gesundheit (PPSM), die 2013 unter der Federführung der Hochschule für Soziale Arbeit und Gesundheit Lausanne (HETSL) – in Zusammenarbeit mit dem Verein Re-Pairs, Coraasp, dem Verein Pro Mente Sana und der Hochschule für Gesundheit La Source – begann, hat massgeblich zur Professionalisierung beigetragen. Mehr als zwanzig Praktikumsstellen nehmen mittlerweile PPSM-Studierende auf und tragen so zur schrittweisen Verbreitung dieser Praxis innerhalb der Einrichtungen bei.

In der Praxis sind professionelle Peer-Helfer:innen in der Einzel- und Gruppenbetreuung, in der Ausbildung und in der Forschung tätig. Ihre Besonderheit liegt in ihrer Fähigkeit, ihren eigenen Genesungsweg zu nutzen, um Hoffnung zu wecken, die Handlungsfähigkeit zu stärken und den sozialen Zusammenhalt zu fördern. Sie können beispielsweise Selbsthilfegruppen oder Psychoedukationsgruppen mitgestalten, Workshops mit Schwerpunkt auf dem Alltag (Wohnen, Finanzen, Arbeit, soziale Beziehungen, Hilfsmittel zur Genesung) sowie Integrations- oder Rehabilitationsprogramme im Bereich psychische Gesundheit und Sucht leiten.

In überlasteten Hilfs- und Versorgungssystemen, die vielfältigen institutionellen Zwängen unterliegen, regen die PPSM dazu an, Lebenswege aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Indem sie ihr Erfahrungswissen einbringen, hinterfragen sie bestimmte festgefahrene Vorstellungen, fördern genesungsorientierte Praktiken und tragen dazu bei, die Kultur in der Facharbeit in Richtung Partnerschaft und Inklusion weiterzuentwickeln. Diese Erfahrungskompetenz zielt nicht darauf ab, die Kompetenzen der Sozialfachkräfte zu ersetzen, sondern sie zu ergänzen.

Die aktuellen Herausforderungen

Die Peer-Hilfe ist in der Romandie trotz dieser Fortschritte nach wie vor ein sich entwickelndes Feld. Die Anerkennung des Status als professionelle Peer-Helfer:in ist je nach Institution und Kanton un-



In der Praxis sind professionelle Peer-Helfer:innen in der Einzel- und Gruppenbetreuung und auch in der Forschung tätig. FOTO: KEYSTONE

terschiedlich. Die Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Einsatzbedingungen sind nicht immer klar definiert, was manchmal zu Missverständnissen oder widersprüchlichen Erwartungen innerhalb der Teams führen kann. Die Einbeziehung von Erfahrungswissen fordert die Institutionen dazu auf, sich in Richtung von Praktiken zu entwickeln, die stärker auf Genesung, Partnerschaft und gemeinsame Entscheidungsfindung ausgerichtet sind. Diese Entwicklung betrifft sowohl den Gesundheitsbereich als auch die Sozialen Arbeit. Um diese Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen, wurde im Jahr 2024 in der Schweiz ein Dachverband für die Peerarbeit gegründet.

Sozialarbeiter:innen nehmen in dieser Hinsicht eine wesentliche Rolle ein. Da sie täglich mit den Realitäten von Prekarität, Ausgrenzung, Diskriminierung oder Lebensbrüchen konfrontiert sind, sind sie bevorzugte Partner:innen, um die Peer-Hilfe mit den aktuellen sozialen Herausforderungen zu verknüpfen. Die Betreuung von PPSM-Praktikant:innen, die Teilnahme an Fortbildungen zum Thema Genesung oder auch die Unterstützung von Selbsthilfemassnahmen innerhalb ihrer Organisation sind allesamt Hebel, mit denen die Peer-Hilfe nachhaltig in der beruflichen Praxis verankert werden kann.

Schliesslich erfordert die Konsolidierung dieses Bereichs die Unterstützung von Einrichtungen, die PPSM einstellen möchten, Fortbildungsmassnahmen zum Thema Genesung und Peer-Hilfe für die Teams sowie Supervisionen und Intervisionen für die PPSM, wie sie von der Coraasp und dem Verein re-pairs angeboten werden.

Gemeinsame Ziele von re-pairs und Coraasp

Angesichts dieser Herausforderungen haben der Verein re-pairs und die Coraasp beschlossen, ihre Zusammenarbeit zu verstärken, um eine kohärente Entwicklung der Peer-Hilfe in der Westschweiz zu fördern. Gemeinsam leiten sie ein Projekt in der Romandie, das darauf abzielt, die verschiedenen Akteure – Betroffene, professionelle Peer-Helfer:innen/PPSM, Arbeitgeberinstitutionen, Vereine und akademische Partner – zusammenzubringen, um eine gemeinsame Vision für die Entwicklung der Peer-Hilfe in der Romandie zu schaffen. Ziel ist, den Austausch bewährter Praktiken zu fördern, die Terminologie zu klären und die Anerkennung des Status professioneller Peer-Helfer:innen in der öffentlichen Politik und in den Begleitmassnahmen im Bereich der psychischen Gesundheit zu stärken.

Parallel dazu arbeiten die beiden Organisationen an der Entwicklung einer Plattform für die Romandie, die die Sichtbarkeit bestehender Ressourcen verbessern, die Vernetzung der Akteure erleichtern und die Rekrutierung von Fachkräften in der Peer-Unterstützung fördern soll, ähnlich wie es EX-IN Schweiz vorschlägt.

Um zur Anerkennung der Peer-Hilfe als vollwertigen Bestandteil der sozial-gesundheitlichen Systeme beizutragen, beteiligen sich re-pairs und die Coraasp an verschiedenen nationalen Netzwerken, darunter dem Schweizer Dachverband für Peer-Arbeit, sowie an internationalen Netzwerken wie der Fédération des Associations des Pairs-Aidants Francophones (FAPAF).

Im weiteren Sinne spiegeln diese Initiativen eine gemeinsame Überzeugung wider: Die Transformation der Gesundheits- und Sozialsysteme erfordert auch eine Anerkennung von Erfahrungswissen. Die Peer-Hilfe ist nicht nur eine neue berufliche Funktion, sondern bietet auch die Gelegenheit, die Beziehungen in der Begleitung neu zu überdenken und zu verdeutlichen, dass Verletzlichkeit nicht nur ein Defizit ist.

Charlène Tripalo, Tania Zambrano Ovalle,
ComPASM à la Coraasp

Samira Chapari Wildhaber,
Association Re-pairs



RE-PAIRS

Das 2014 von praktizierenden Peer-Helfer:innen gegründete Netzwerk der professionellen Peer-Helfer:innen in der Westschweiz (re-pairs) vereint Akteure und Akteurinnen, die sich für die Anerkennung dieses Berufs in der Westschweiz einsetzen. Re-pairs strukturiert den Beruf der Peer-Helfer:innen, indem es dem Erfahrungswissen im Bereich der Genesung Wert beimisst. Der Verein wirkt an der Gestaltung der zertifizierenden PPSM-Ausbildung mit, begleitet die Einrichtung von Stellen in Einrichtungen und bietet den Mitgliedern seines Netzwerks Treffpunkte und Weiterbildungen an.
Link : https://www.re-pairs.ch/pair-praticien

CORAASP

Das Kompetenzzentrum für Peer-Hilfe im Bereich der psychischen Gesundheit (ComPASM), das 2022 von der Coraasp gegründet wurde, setzt sich für die Entwicklung der Peer-Hilfe in der Westschweiz ein. Indem es das aus gelebten Erfahrungen gewonnene Wissen wertschätzt, trägt es dazu bei, die Genesung, die Bürgerbeteiligung und die Handlungsfähigkeit der betroffenen Menschen zu stärken. Durch seine Fortbildungen sowie durch Beratung und Vernetzung begleitet das ComPASM die Weiterentwicklung der Praktiken und unterstützt die Integration der PPSM vor Ort.
Link : www.coraasp.ch/prestations-pair-aidance/compasm/